

**Samuel Salzborn: Antisemitismus als negative Leitidee der  
Moderne: sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich,  
Frankfurt am Main/New York: Campus 2010, 378 S., ISBN: 978-3-  
593-39187-8, EUR 29,90.**

(Frank Schlöffel)

Antisemitismus stellt sich in den aktuellen politischen und gesellschaftlichen Debatten als (hoch-)brisantes Phänomen dar. Antisemitismus, so argumentieren Monika Schwarz-Friesel, Evyatar Friesel und Jehuda Reinharz in ihrem jüngst erschienenen Sammelband, sei nicht etwa Alleinstellungsmerkmal von (extremistischen) Randgruppen, sondern überdauere ebenso als „spezifisches Vorurteilssystem“ in der bürgerlichen Mitte unserer Gesellschaft.<sup>1</sup> Umso wichtiger erscheint es, dass wissenschaftliche Studien daran gehen, das Phänomen Antisemitismus theoretisch adäquat zu erfassen und gleichzeitig dessen Verhältnis zur modernen bürgerlichen Gesellschaft empirisch zu untersuchen. Zweifelsohne gelingt dies dem Politikwissenschaftler Samuel Salzborn mit seiner sozialwissenschaftlichen Studie *Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne*<sup>2</sup>. Damit liegt erstmals eine Monographie vor, die die Herausforderung annimmt, Empirie und vermeintlich divergierende Theorien des Antisemitismus zu verknüpfen. Als „kritische Ideologiekritik“ angelegt (S. 16), richtet die Studie den Blick auf die Theorie und Praxis des Antisemitismus und nimmt Antisemitismus „als Produkt und Bestandteil der bürgerlichen Gesellschaft“ wahr (S. 18).

Die Untersuchung Salzborns gliedert sich in zwei Hauptteile. Im ersten Hauptteil (Kapitel 2) stellt der Autor die theoretischen Ansätze von Sigmund Freud, Talcott Parsons, Jean-Paul Sartre, Ernst Simmel, Max Horkheimer/Theodor W. Adorno, Hannah Arendt, Béla Grunberger, Shulamit Volkov, Moishe Postone, Zygmunt Bauman und Klaus Holz vor. Ausgehend von den jeweiligen Hauptwerken der AutorInnen werden die Theorien in ihre historischen Entstehungszusammenhänge eingebettet und deren wissenschaftliche Rezeptionsgeschichte nachvollzogen. Im zweiten Hauptteil (Kapitel 3) unterzieht Salzborn unterschiedliche Artikulationsformen von antisemitischen Vorurteilen einer empirischen Prüfung. Dabei stellt er den sekundären Antisemitismus (Schuldabwehrantisemitismus) in das Zentrum seines Forschungsinteresses. Zunächst geht Salzborn daran, den sekundären Antisemitismus entwicklungsgeschichtlich in die Historie der BRD einzuordnen, mit grundlegenden Erkenntnissen der quantitativen Sozialforschung zu konfrontieren und in seinem Verhältnis zu anderen Artikulationsformen des Antisemitismus zu untersuchen. Die von Salzborn geführten Interviews werden dann einzeln analysiert, bevor Salzborn diese im letzten Abschnitt des zweiten Hauptteils vor dem Hintergrund

der betrachteten Theorien vergleichend diskutiert. Systematisch konfrontiert der Autor die Interviews mit den eingangs vorgestellten Theorien. Einzig Zygmunt Baumanns Ansatz, den er in seiner Studie „Dialektik der Ordnung“ entwickelt, geht nicht in die empirische Prüfung ein. Salzborn formuliert aufgrund seines Forschungsinteresses eine berechtigte Kritik an Baumanns Originalität, die Baumanns Antisemitismustheorie für die empirische Prüfung als unzweckmäßig erscheinen lässt (S. 181).

Die wesentlichen Erkenntnisse des Buches fließen als „Skizze einer politischen Theorie des Antisemitismus“ (S. 317) im abschließenden Kapitel des Buches zusammen. Hier werden die von Salzborn analysierten Antisemitismustheorien historisch, hermeneutisch und empirisch explizit ineinander verflochten.

Salzborn widmet sich zunächst dem Antisemitismus auf makrosozialer Ebene (S. 317-326). In diesem Zusammenhang bewertet der Autor, ausgehend von Horkheimer/Adorno, die Theorie des Antisemitismus nicht etwa als *ein* Aspekt des Prozesses bürgerlicher Vergesellschaftung, sondern „als Theorie der bürgerlichen Gesellschaft selbst“ (S. 317). Im Zuge der Aufklärung sei der (vormoderne) religiös-motivierte Antisemitismus unmöglich gemacht, zugleich aber in den modernen Antisemitismus einverleibt worden. Freud analysierte eindrücklich die daraus resultierende Projektionsorientierung auf den Juden im modernen Antisemitismus und verortete den Ursprung antisemitischer Mythen und Vorurteile in der christlichen Theologie. Durch die „Totalisierung der Gesellschaft“ (S. 319) in der Moderne, so lässt sich mit Arendt, Horkheimer und Adorno, Parsons, Postone und Sartre argumentieren, verschob sich die Projektionsorientierung des Antisemitismus vom Konkreten zum Abstrakten. Durch die generelle Austauschbarkeit von Menschen und Dingen, die im Zuge moderner Verdinglichungsprozesse erzeugt wird und dem Äquivalenzprinzip entspricht, fungieren antisemitische Ressentiments nun instrumentell und willkürlich. Jeder Mensch, jede Gruppe, jede Handlung, jede Eigenschaft, so betont Sartre, konnten nun prinzipiell als jüdisch markiert werden, und sich, abgekoppelt von gesellschaftlichen Realitäten, als Projektionsflächen antisemitischer Brutalität konstituieren. Folgt man Arendt, die den Ursprung des Antisemitismus allerdings historisch in einem realen Konflikt zwischen Juden und Nichtjuden verortet, synthetisierte sich ein einst konkreter Konflikt in die vollkommene Abstraktion im Nationalsozialismus. Postone führte weiter aus, dass die Wahl der Juden als Projektionsfläche dabei zwar willkürlich, aber keinesfalls wahllos erfolgte: Ein signifikanter Unterschied des antisemitischen Vorurteils zum rassistischen Vorurteil bestünde im Grad der Abstraktheit, die Postone aus dem Marxschen Begriff des Warenfetisch ableitet. Richte sich das rassistische Vorurteil auf eine konkrete Gruppe, so phantasieren die antisemitische Projektions-

arbeit dagegen ein allgemeines, abstraktes und unfassbares Objekt. Mit Bezug zum Nationalsozialismus ließe sich also trefflich von einem gesamtgesellschaftlichen Wahn sprechen, der im Ergebnis die Shoa produzierte.

Anschließend reflektiert Salzborn die Mikroebene des Antisemitismus, also die individualpsychologische Verfasstheit antisemitischer Einstellungen. Er rekurriert dabei vornehmlich auf die Ansätze Rudolph Loewensteins, Otto Fenichels, Mortimer Ostows, Ernst Simmels und Béla Grunbergers (S. 327-334). Daran anschließend konstatiert der Autor, dass keinesfalls von einer einheitlichen Persönlichkeitsstruktur des Antisemiten die Rede sein könne. Es existiere vielmehr eine Vielfalt von Persönlichkeiten, die sowohl eine ähnliche Konfiguration von Über-Ich, Ich und Es aufweisen, als auch ähnliche Muster psychologischer Abwehr- und Verdrängungsmechanismen, wie etwa die Projektion, meist bereits in der Kindheit entwickelt haben.

Im abschließenden Teil (S. 335-341) widmet sich Salzborn der vermittelnden Ebene zwischen Mikro- und Makroebene, etwa dem Antisemitismus als kulturellen Code (Volkov), die den Juden als Fremden bzw. „Figur des Dritten“ (Holz) konstruieren. Das Aufgehen des Antisemiten im realen und gefühlten antisemitischen Kollektiv deutet Salzborn im Anschluss an Simmel als Akt des – zumindest – intellektuellen Anschlusses des Einzelnen an die Gruppe und Auflösens in derselben. Dieser Prozess ließe sich mit Simmel als Prozess der Ersetzung des persönlichen Über-Ichs durch das antisemitische Kollektiv-Ich interpretieren. Die Projektionsfläche „Jude“ firmiert dabei als „schlechte[s] Gewissen der christlichen Zivilisation“ (S. 340) und ermöglicht so die Externalisierung des eigenen Schuldgefühls.

Dank des Aufbaus des Buches und der Gewichtung der Inhalte eignet sich Salzborns Studie nicht nur zur Lektüre als wichtiger Beitrag zur aktuellen Forschungsdebatte. Vielmehr gelingt es dem Autor durch die detaillierte und systematische Erarbeitung vielzitatierter Antisemitismustheorien ein Überblickswerk zum Thema zu erarbeiten, das einschlägige Theoriemodelle des Antisemitismus seit den 1930er Jahren reflektiert. Bemerkenswert erscheint eine signifikante Lücke in Salzborns Auseinandersetzung, die, wie Salzborn selbst konstatiert, wohl auch dem gegenwärtigen Stand der Forschung zum islamischen Antisemitismus geschuldet ist (S. 342). In der Gegenwart, so Salzborn etwa, konstituiere sich ein „aggressiver Vernichtungswunsch“ gegen Juden vor allem im islamischen Antisemitismus (S. 324). Leider bleibt diese These im Text weitgehend unkommentiert und damit ein brisantes Thema in den gegenwärtigen wissenschaftlichen und politischen Debatten für den Leser/die Leserin kaum verortbar.

**Zitiervorschlag:**

Frank Schlöffel: Rezension von: Samuel Salzborn: Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne: sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich, Frankfurt am Main/New York: Campus 2010, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 5. Jg., 2011, Nr. 8, S. 1-4, online unter [http://medaon.de/pdf/R\\_Schloeffel-8-2011.pdf](http://medaon.de/pdf/R_Schloeffel-8-2011.pdf) [dd.mm.yyyy].

---

<sup>1</sup> Schwarz-Friesel, Monika/Friesel, Evyatar/Reinharz, Jehuda: Aktueller Antisemitismus als ein Phänomen der Mitte. Zur Brisanz des Themas und der Marginalisierung des Problems, in: dies. (Hg.): Aktueller Antisemitismus - ein Phänomen der Mitte, Berlin/New York 2010, S. 1-14, hier S. 1.

<sup>2</sup> Als Habilitationsschrift 2009 eingereicht beim Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Universität Gießen.